

GEFÖRDERTE NATURVIELFALT

Hombrechtikons Biodiversität ohne Fluglärm entdecken

Der Biologe Christian Wiskemann erklärt, wie das Naturnetz Pfannenstil auch in Hombrechtikon die Biodiversität fördert, warum die Biodiversität im Siedlungsgebiet wichtig ist und wo es in Hombrechtikon im Juni besondere Tiere zu beobachten gibt.

Wir trafen uns beim Weiher unterhalb von Lätt und Brunegg, um zu verstehen, was ein studierter ETH-Biologe, der Geschäftsleiter des Planungsbüros Quadra GmbH in Zürich ist, mit der Biodiversität in Hombrechtikon zu tun hat. Denn seit meiner Jugend, als es in jedem Dorf mindestens einen, wenn nicht zwei, drei auf dem Lehrerseminar mit der Liebe zur Natur geimpfte Primarlehrer gab, der – da er gemäss altem Eherecht die Gattin am heimischen Herd wusste, welche Kindererziehung und Haushalt im Alleingang schmiss – Tag und Nacht darauf sann, wie er seiner tiefempfundenen Naturliebe leben könne. Tagsüber im Schulzimmer oder auf Exkursionen mit den Schülern in Feld und Wald, abends an den Versammlungen des Naturschutz- oder Vogelschutzvereins, wo er das Aktuariat versah, und am Samstag- oder Sonntagmorgen auf der vogelkundlichen Exkursion für interessierte Frühaufsteher, bevor er sich in der Kirche hinter die Orgel setzte und sich über die Predigt des Pfarrers ärgernd seine Naturliebe inbrünstig dem Schöpfer vor die Füsse orgelte. Vielleicht hätte dieser Lehrer gern Biologie studiert, aber die Eltern vermochten ihm nur das Lehrerseminar zu finanzieren. Christian Wiskemann ist studierter Biologe und darum einigermassen entspannt, aber mit der Hombrechtiker Wirtschaftsgeografie unvertraut. Als uns ein unangekündigter Nieselregen den Aufbruch vom Weiher unterhalb der Brunegg an den Schärmen nahelegt, ist er für des Lokalreporters einschlägige Expertise dankbar.

Zielkonflikte in der Ökologie

Am Weiher hatten wir uns getroffen, weil sich hier Zielkonflikte im Naturschutz zeigen lassen. Hochstammbäume sind «gut» und ungedüngte, extensiv genutzte Wiesen («Magerwiesen») sind auch «gut» für die Biodiversität, wie die Artenvielfalt neudeutsch heisst. Aber: Die in den Magerwiesen häufig vorkommenden Mäuse gehen den Obstbäumen, die ohnehin

in den Magerwiesen wenig Nahrung finden, an die Wurzeln. Darum steht auch eine verdorrte Obstbaumleiche in der Magerwiese, die wiederum Insekten Unterschlupf bietet. Ein Teich ist nicht nur Habitat für Frösche, Molche und Lurche, er erfreut auch, wenn sich die Federwolken darin spiegeln, des Wanderers Auge. Nur: Überlässt man den Weiher der Vegetation, dann zerstören bald wuchernde Wasserpflanzen des Wanderers Idyll.

Die «Korridore» im Richtplan

Im «Arcade» erfahre ich dann, wie die Gründung der «Ährenpost» 1978 durch den damaligen Gemeindepräsidenten Markus Luther (AeP 6/19) mit der Arbeit von Christian Wiskemann verknüpft ist: über die Anstrengungen um die Raumplanung, die mit dem Raumplanungsgesetz in den 1970er-Jahren auf die Kantone zukam. Es entstanden im Kanton die Planungsregionen. Hombrechtikon wurde Teil der Zürcher Planungsregion Pfannenstil (ZPP) die als Zweckverband der Gemeinden zuhanden des kantonalen Richtplans überregionale Gesichtspunkte für die Gemeinden koordiniert. Zur Planungsregion Pfannenstil gehören die Gemeinden Zollikon, Zumikon, Küsnacht, Erlenbach, Herrliberg, Meilen, Egg, Uetikon a.S., Männedorf, Stäfa, Oetwil a.S. und Hombrechtikon. Der Kanton forderte die Planer auf, Vernetzungskorridore zwischen den Schutzgebieten einzuzeichnen.

Biologe Christian Wiskemann vom Naturnetz Pfannenstil im Restaurant Arcade, wo wir das Gespräch führten.





Die Zürcher Planungsregion Pfannenstil (ZPP), in welcher das Naturnetz Pfannenstil die ökologischen Massnahmen koordiniert und berät.

Die Idee: Es genügt nicht mehr, einzelne Naturschutzgebiete (wie den Lützelsee oder die Seeweidhöhe) zu schützen, sondern es muss den Tieren möglich sein, vom einen Schutzgebiet zum nächsten Schutzgebiet zu wandern, damit die verschiedenen Populationen einer Art ihr Erbgut erneuern können und es nicht zu Inzucht kommt. Es wurde dies die Geburtsstunde des «Naturnetzes Pfannenstil», einer Fachkommission des ZPP, der seither über das Zürcher Naturschutzgesetz hinaus auch Bundesgesetze in die Hand arbeiten. Seit dem Start der Agrarpolitik 2002 des Bundes werden die Vernetzungsbemühungen, welche das Naturnetz vorher mit den Landwirten direkt ausgehandelt hat, auch mit Direktzahlungen abgegolten. In diesem Geflecht von internationalen Naturschutzverpflichtungen, welche die Eidgenossenschaft eingegangen ist, der Landwirtschaftspolitik des Bundes und der kantonalen Naturschutzgesetzgebung agiert nun das Naturnetz Pfannenstil seit über 20 Jahren. Es vermittelt zwischen Bauern, Förstern, Jägern und den Naturschutzvereinen vor Ort, denen nach wie vor eine zentrale Bedeutung zukommt.

Warum das Grün nicht mehr «grün» ist

Wer heute «ins Grüne» zieht, um in der «Natur» zu sein, der unterliegt einem Fehlschluss. «Die Biodiversität ist heute im Siedlungsgebiet deutlich grösser als im Wald oder im Kulturland», erklärt Christian Wiskemann. Im Siedlungsgebiet gibt es viel mehr Kleinlebensräume und Gehölze und es werden weder Insektizide noch Pestizide im grossen Stil ausgebracht. Seit 2012 gibt es darum im Naturnetz Pfannenstil (NNP) einen starken Fokus auf die Siedlungsökologie erklärt mir der Biologe: «Und ja, es wird tatsächlich schon erwogen, auch für private Gärten im Siedlungsgebiet Fördermassnahmen einzurichten. Diese so zu

In Uetzikon wächst ein Hochstamm-Baumgarten inmitten extensiv genutzter Wiese (Magerwiese). Auf den schmalen Streifen wird gemäht und gedüngt, damit die Bäume sich gegen die Mäuse durchsetzen können.



gestalten, dass die Bürokratie nicht ausufert, ist die grosse Herausforderung. Aber eigentlich genügen schon die bewundernden und anerkennenden Rückmeldungen der Nachbarn und Passanten, um den Bauern oder Liegenschaftsbesitzer anzuspornen, einen ökologisch sinnvollen Garten zu gestalten. Wer mit offenen Augen durch die Landschaft geht, sieht, wie sich in den letzten Jahren manches zum Besseren gewendet hat.» Das Naturnetz Pfannenstil stellt mit dem «Werkzeugkasten Siedlungsökologie Gemeinden» Tipps und Anregungen für die Gemeindeverwaltungen zur Verfügung. Auf der Homepage des NNP finden sich aber auch viele Unterlagen und Merkblätter für den Privatgarten. An Wochenmärkten in den Gemeinden ist das Naturnetz präsent, berät und verkauft oder verschenkt sogar einheimische Gehölze oder Saatgut für artenreiche Blumenwiesen. «Wenn wir ein Gehölz verschenken, verlangen wir allerdings auch ein Beweisbild, dass es auch eingepflanzt wurde», meint der Biologe verschmitzt.

Hotspots in Hombrechtikon

Wo gibt es ökologisch besonders interessante Punkte in der Gemeinde, will ich wissen. «Hombrechtikon ist überall der Hammer», antwortet mir der Biologe mit Überzeugung, um dann doch einige Hotspots zu benennen.

Im **Gebiet Gamsten** in Feldbach wurden neue Trockensteinmauern errichtet. Es lebt dort die äusserst seltene und äusserst scheue Schlingnatter. Sie ernährt sich von Eidechsen und Blindschleichen und darum hat man gezielt in den Rebbergen für diese Reptilien günstige Bedingungen geschaffen.

Natürlich ist auch das Gebiet um den **Üetziker Weiher** mit seinem Naturschutzgebiet interessant. Hier läuft ein Projekt von Naturnetz Pfannenstil, wo dem Bauern gestattet wird, unter den Obstbäumen zu mähen und zu düngen, während in den Streifen zwischen den Bäumen extensiv genutzte Wiesen vielfarbig blühen und einer Vielzahl verschiedener Insektenarten Lebensraum bieten.

Das Schutzgebiet um den **Lützelsee** schliesslich mit der Storchenpopulation im Hasel zu bewerben, wäre schier fahrlässig. Erfreut es sich doch einer derartigen Beliebtheit, dass der Gemeinderat während des Corona-Lockdowns die Ströme der Spaziergänger in einen Einbahnverkehr im Uhrzeigersinn zwingen musste, um die Abstandsregeln einhalten zu können.

Wettbewerb zur «Mission B»

Wenn es nun den dorfansässigen, naturwütenden Primarlehrer (oder auch Sekundarlehrer)

mit seminaristischer Ausbildung nicht mehr gibt, der als «Idealist» sieben Tage die Woche 24 Stunden für die Natur lebt, so sind wir heute – hoffentlich! – in der glücklichen Lage, dass auch «Realisten» erkannt haben, welchen Wert die Biodiversität hat. Nicht zuletzt dank realer Direktzahlungen, die handfeste Anreize schaffen. Die Anstrengungen für den Erhalt einer reichhaltigen Flora und Fauna für die nächsten Generationen verteilen sich heute auf mehr Schultern. Warum nicht beim ornithologischen Verein Hombrechtikon mitmachen? Warum nicht sich gezielt als Hausbesitzer oder -verwalter kundig machen, was man auf dem Umschwung für die Artenvielfalt tun könnte? All diese Anstrengungen werden in der von Radio und Fernsehen SRF unterstützten «Mission B» gefördert und unterstützt. Das Naturnetz sammelt die Anstrengungen der zwölf Gemeinden der Zürcher Planungsregion Pfannenstil und erstellt ein Ranking. Hombrechtikon ist derzeit nicht an der Spitze. Der Corona-Sommer 2020 bietet noch Möglichkeiten aufzuholen. Wenn wir schon nicht in die Ferne fliegen dürfen, so bereichern uns doch – vom Fluglärm weit weniger geplagt als auch schon – zirpende und zwitschernde Naherholungsgebiete auf Balkon, Terrasse und Garten.

Neophyten – unerwünschte Zuwanderer

Wie ich den Biologen Christian Wiskemann frage, welche Pflanzen auf die 175 Höhenmeter Differenz zwischen Seespiegel und Brunisberg reagieren, fällt ihm spontan das Einjährige Berufkraut ein. Dieser Neophyt fühle sich nämlich in den klimatisch milderen Reblagen am See und am Eisenbahnstrang entlang ausgesprochen wohl und ist in den klimatisch etwas raueren Lagen des Gemeindegebiets noch nicht so stark verbreitet. Hansueli Nüssli, Abteilungsleiter «Sicherheit und Einwohnerdienste», der

Verbindungsmann der Gemeindeverwaltung zum Naturnetz Pfannenstil und dem Gemeinderat Christian Walliker unterstellt, schildert mir am Telefon die Problematik: «Alle sagen, ihr auf der Gemeinde müsstet doch etwas unternehmen». Zuständig sind die Landbesitzer. Das Einjährige Berufkraut macht sich gerade in den ökologischen Ausgleichsflächen breit, die nur wenige Male geschnitten werden. Es muss mit den Wurzeln ausgerissen werden. Auch Zivildienstler dazu aufzubieten, ist nicht immer möglich.» Kreative Lösungen sind hier willkommen.

Glühwürmchen in der Johannisnacht

Es gibt in Hombrechtikons Gemeindegebiet viel zu entdecken. Christian Wiskemann macht sich auf den Weg zum nächsten Termin im Dorf. Jetzt, wo Sie die «Ährenpost» aus dem Briefkasten gezogen haben und in Händen halten, geht es auf die längsten Tage des Jahres zu. In den langen lauen Sommerabenden sind da und dort auf dem Gemeindegebiet Hombrechtikons die Glühwürmchen zu beobachten. Sichtungen – aller Tiere und Pflanzen – können auf der Homepage des Naturnetzes Pfannenstil unter dem Register «wilde Nachbarn» zuhanden des Naturnetzes mitgeteilt werden. Und natürlich auch weitere Massnahmen im Sinne der «Mission B». Hombrechtikon kann noch Terrain gutmachen.

Giorgio Girardet

Weitere Informationen:

<https://www.ov-hombrechtikon.ch/>
<https://www.naturnetz-pfannenstil.ch/>
<https://www.srf.ch/sendungen/me-biodiversitaet>



Das Einjährige Berufkraut. Ein invasiver Neophyt, der sich gerade in extensiv genutzten Wiesen breitmacht und Biodiversität wieder vernichtet.



Blumenatelier
Hombrechtikon

Blumen sind unsere Leidenschaft

Unser Angebot:

- Persönliche Beratung
- Umfangreiches Sortiment - Blumen und Pflanzen
- Dekorationen für jeden Anlass
- Trauerfloristik
- Hochzeitsfloristik
- Firmenbelieferungen, Daueraufträge, Saisondekorationen
- spezielle und dekorative Accessoires

Oeffnungszeiten:

Montag bis Freitag	08.00-12.00 Uhr 14.00-18.30 Uhr
Samstag	09.00-16.00 Uhr

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Franziska Steiner | Blattenstrasse 1 | 8634 Hombrechtikon
 Phone: +41 55 244 54 46 | hombi@blumenatelier.ch | www.blumenatelier.ch



Geniessen Sie Ihre Ferien – wir übernehmen Ihre Anrufe.

Telefondienst

IEB AG, www.ieb.ch
 Gewerbestrasse 18, 8132 Egg ZH
 Tel. 043 833 80 40, E-Mail info@ieb.ch